

# Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sten von Salat, Lattich, Randen, Rippenmangold usw. werden weiters verpflanzt; andere, wie Spinat verwendet man in der Küche; Rübli, Schwarzwurzeln, chinesischer Kohl dienen als Kaninchenfutter; der Rest wird kompostiert und muss, wesentlich, neuem Leben zum Aufbau helfen. *Nichts darf verloren gehen!* Dann ist die Saat an den richtigen Standort absolut keine Samenvergeudung. *Nicht* erdünnert werden die Schnittgemüse: Schnittmangold, Kresse, Schnittsalat.

Eine weitere Pflegemassnahme für die Jungpflanze ist das *Jäten*. Wenn man es das erstmal gründlich macht, d. h. das Unkraut mit den Wurzeln nimmt, so hat man nachher nicht mehr viel mit Jäten zu tun. Garten und Pflanzland müssen immer sauber sein. Das Unkraut wird kompostiert.

Die Pflanze braucht zum Wachstum viel Wasser. In der Regel genügt das Wasser, das der Himmel spendet; und wenn man oft auch längere Zeit auf den « Segen von

oben » warten muss, so ist das immerhin noch viel besser, als der künstliche Regen, das *Giessen*. Darüber merke dir folgendes:

1. Regen und Giessen können sich nur in gelockertem Boden auswirken.
2. Giesse nicht zu oft, aber dafür gründlich.
  - a) Frisch gepflanzte Setzlinge giesst man täglich an und so lange, bis sie angewachsen sind; bis dahin sind sie auch gegen Sonnenbrand zu schützen.
  - b) *Einzelne Pflanzen*: Man macht ein Grübchen um sie herum und füllt es so oft mit Wasser, bis es nicht mehr geschluckt wird und deckt wieder zu.
  - c) *Reihensaat* werden überbraust. Man geht mit der Kanne rasch über das Beet, damit das Wasser geschluckt wird; denn schwemmen ist schädlich. Dafür beginnt man dann so oft wieder von vorne, bis der Boden gesättigt ist.
3. Wenn immer möglich, verwenden wir zum Giessen gestandenes, sonnendurch-

wirktes Wasser. Dazu leistet ein Wasserfass am Ablaufrohr, wo das Regenwasser durch ein Wasserschloss gefasst werden kann, besonders gute Dienste. Das Giessen aus dem Schlauch mit frischem, kalten Röhrenwasser lehne ich ab.  
G. R.

#### Wie man giesst



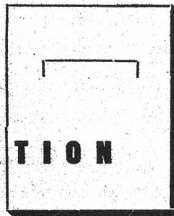
Unnützes Giessen auf verkrusteten Boden



Wirksames Giessen auf gelockerten Boden

## Briefkasten

### DER REDAKTION



Mme. X. aus N. fragt: Warum hiess der französische Kronprinz « der Dauphin »? Dauphin heisst doch soviel wie Delphin, warum der künftige König einen Fischnamen trug, das habe ich nie verstanden.

Antwort: Dauphin und Dauphin sind in diesem Falle zweierlei. Bevor es einen solchen Titel für den französischen Kronprinzen gab, existierte die Landschaft Dauphiné in den West-Alpen. Der kinderlose « Dauphin der Landschaft Viennois » trat im Jahre 1349 die genannte Landschaft an den französischen König Philipp von Valois ab unter der Bedingung, dass die künftigen französischen Kronprinzen fortan diesen Titel, der Landschaft zu Ehren... tragen sollten. Stirbt ein Dauphin, so erbt sein ältester Sohn die Bezeichnung. Hat er aber keine Söhne, folgt ihm sein ältester Bruder in der Würde. Die Gemahlin des Dauphins wurde als « Dauphine » bezeichnet. Man wird sich nun freilich fragen, wie die Landschaft zu ihrem Namen gekommen sei. Allgemein wird angenommen, die Beliebtheit der Fischarten dieses Namens habe zur Uebertragung der Bezeichnung auf jene südfranzösische Landschaft geführt. Es gibt ja schon bei den Griechen und Römern hundert Märchen über diese seltsamen Tiere des Gottes Neptun, die als musikeliebend galten und hinter ihren Schuppen ein heiteres und barmherziges Wesen, fast als wären sie menschliche oder gar übermenschliche Wesen, tragen sollten, nach der Ansicht jener alten Völker!

Herr Zt. aus Fl. fragt: Wie entferne ich von einer rohhölzernen Tischplatte, die das Fegen oder Schaben nicht erträgt,

Tintenflecken, Obstspritzer oder auch Spuren von Aquarellfarben? Es handelt sich um eine sehr schöne Platte.

Antwort: Um so schader für sie! Lassen Sie künftig keine derartigen Flecken mehr draufkommen! Für die vorhandenen aber: Kaufen Sie das Sauerstoffbleichmittel « Blidor » (Produkt der Seifenfabrik Langnau bei Zürich, Blindenarbeitswerk), streuen Sie von dem Pulver ein wenig auf die Flecken, geben Sie ein wenig warmes Wasser bei und warten Sie eine Viertelstunde, dann waschen Sie das Pulver weg. Die Flecken sind normalerweise verschwunden. Sind sie sehr tief ins Holz eingedrungen, müssen Sie natürlich die Prozedur wiederholen. In normalen Zeiten tun Zitronen beinahe denselben Dienst... aber *nur* beinahe!

Frl. W. aus ...ikon fragt: Können Sie mir sagen, woher der Vers kommt: « Ach, wenn dieser Trost nicht wär... »

Antwort: Es ist denkbar, dass mehr als ein Dichter diese Zeile gedichtet. Uns ist nur das Hesse-Gedicht bekannt, das so anfängt: « Von der Tafel rinnt der Wein... » Die letzte Strophe lautet:

« Ach, wenn dieser Trost nicht wär:  
Müde Augen zuzumachen!  
Und ich fühle kein Begehrt  
jemals wieder aufzuwachen! »

Wenn Sie etwas Anderes gemeint haben, können wir Ihnen nicht helfen. Wir hoffen nur, dass Sie in Ihren jungen Jahren und später nie die ganze Traurigkeit erleben werden, die in den vier Zeilen Hesses liegt! Und noch etwas hoffen wir: Dass Sie den Vers nicht missbrauchen, um damit zu kokettieren, wie das manchmal junge Herren und Damen tun, welchen nichts fehlt als eine wirkliche Not und eine Sorge, die ihr Herzchen ernsthaft quält, so dass ihnen das Spielen mit schwermütigen Versen vergeht. Merkwürdigerweise helfen ihnen die schwermütigsten Gedichte gar nichts, sobald es ernst gilt!

Mister aus Th. fragt: Was ist eigentlich « Mazdaznan »? Und was soll ich von der

Bewegung (oder was es ist), dieses Namens halten? Ich werde von einem eifrigen Adepten dieses Glaubensbekenntnisses bearbeitet, und von Zeit zu Zeit mit einem Aryanabrot beschenkt. Gerne möchte ich von einer neutralen Seite aufgeklärt werden.

Antwort: Natürlich wissen Sie von dem Manne, welcher Sie bekehren will, vielerlei, und wir möchten nicht in Konkurrenz mit ihm treten. Auch liegt uns ferne, die Sache, für die er ficht, zu beurteilen oder gar zu verurteilen. Ueberlegen Sie sich nur eines: Dass die Sucht, auf einen « Meister » oder « Führer » zu schwören, gleichviel, ob die verehrten Propheten echt oder falsch seien, sehr menschlich ist und gewissermassen als Phänomen für sich betrachtet werden will. Wer seiner eigenen Persönlichkeit sicher ist, wird sich niemals einem « Führer » ohne Reserven verschreiben. Eine alte Weisheit sagt, dass sogar Gott der Herr die am stärksten geprägten Persönlichkeiten am schwersten für sich gewinne. Dies, was Ihren Widerstand gegen die Bekehrung angeht. Im übrigen: Begründet hat die Mazdaznan-Lehre der « Meister Dr. Ottoman Zar-Adusht Ha'nish », der am 19. Dezember 1844 in Teheran als Sohn eines russischen oder polnischen Vaters und einer Perserin, die deutsche Vorfahren hatte, geboren wurde. « Mazda » ist die « göttliche Lichtquelle », die « Zentralsonne ». Wir finden das Wort schon im Namen des altpersischen Lichtgottes « Ahuramazda ». Hygienische, religiöse, politische, wirtschaftliche, ernährungshygienische und schliesslich rassehygienische Programmpunkte vereinigten sich zu einem System, das die « arische Rasse » erneuern soll. Dr. Hanish starb 1936 in Kalifornien.

Küherbub in R. fragt: Kann ich ohne Lehrer die Violine spielen lernen?

Antwort: Wenn Sie ein gutes Musikgehör haben, und wenn Sie nur Tanzmusik machen wollen, dann ja! Aber damit sind Sie noch kein Geiger! Dass Sie's wissen!